

7. wird der Feuerlöschhausvorschlagn betreffs Verteilung der Zinsen der Feuerwehr-Zubehörs-Stiftung angenommen.
8. finden 3 Gemeindeabgaben-Erlagsgesuche Berücksichtigung.
9. wird über ein Besitzwechselabgaben-Gestaltungsgesuch Beschluß gefaßt.

Vericht

über die Sitzung des Gemeinderates zu Neustadt vom 17. Dezember 1915.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

Nach vorausgegangener Sitzung des Ortsarmenverbandes, in welcher in einigen Urnensachen Beschluß gefaßt worden ist, wird die Gemeinderats-Sitzung eröffnet.

Es wird Kenntnis genommen:

1. von der Genehmigung der neuen Gemeindefeuer-Ordnung für Neustadt;
2. von dem Verichte über die am 10. d. M. vorgenommene Revision der Sparkasse und Gemeindefeuerkasse;
3. von der Genehmigung der Zuwachssteuer-Ordnung für Neustadt;
4. vom Eingange einer Denkschrift über Erfolge und Ausichten des Kriegsgewinns- und Kleingartenbaues;
5. von einer Verfügung der Kgl. Amtshauptmannschaft, die Beratung der zur Entlassung kommenden Schuljugend hinsichtlich der Berufswahl betr.;
6. von der Ablehnung des Gesuches des Herrn Vorsitzenden um Bewilligung einer Beihilfe für Schuhwerkbeschaffung aus Mitteln des Landesauschusses für Kriegshilfe;
7. von der Genehmigung der Umbekirkung der Furststücke 103b/d und eines Teiles von 103c;
8. von dem Beratungsgegenstande der letzten Gaswerksverbands-Sitzung;
9. wird ein Gesuch um Fristverlängerung in einer Bausache beäurwortet.
10. Für die Weihnachtsfeier der Reserve-Lazarette II und III in Königsbrück bewilligt man auf Ansuchen einen Beitrag von 10 M.
11. wird die Beschlußfassung über einen Antrag der Allgem. Ortskrankenkasse hier bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.
12. werden in verschiedenen Steuer-Recht-Sachen entsprechende Beschlässe gefaßt.
13. nimmt man von den Beschlässen des Ortsauschusses für Kriegshilfe Kenntnis und tritt denselben bei.
14. Nach Kenntnisnahme von den Beratungsgegenständen der heutigen Sparkassenauschuss-Sitzung stimmt man dem in einer Hypothekenzinsenfrage gefaßten Beschlusse zu.
15. wird Beschluß in einer Grundstücksfrage gefaßt.
16. Wegen Beschaffung von Fußbekleidung für bedürftige Kinder wird dem Herrn Vorsitzenden Ermächtigung zur Veranlassung des Weiteren erteilt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 10. bis 23. Dezember 1915.

- Ehebeschließungen:** Der Reisende, zuz. Artillerist, Emil Otto Klemm, wohnhaft in Chemnitz, mit der Hausdchter Johanna Maria Frisch, wohnhaft in Siegmars.
- Storbefälle:** Der Soldat, Kutscher Friedrich Otto Koch, 36 Jahre alt, am 13. Oktober 1915 bei Gateni (Ruhland) gefallen; die Glendrehers-Gefrau Hedwig Clara Hellmann, geb. Friebe, 44 Jahre alt; der Soldat, Feuermann Ernst Hermann Kinder, 43 Jahre alt, am 26. Oktober 1915 bei Shukh-Tuntul gefallen; Mag. Herbert Kretschmar, 9 Monate alt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

- Sonnabend,** den 1. Weihnachtsfeiertag, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Weichte 1/9 Uhr. Hilfsgeistlicher Herold.
- Sonntag,** den 2. Weihnachtsfeiertag, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrrer Rein. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. Amtswache: Pfarrrer Rein.

Parochie Rabenstein.

- Freitag,** den 24. Dezember abends 6 Uhr Christvesper (zugleich Kriegsbefestigung). Hilfsgeistlicher Herold.
- Sonnabend,** den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrrer Weidauer. Gesang: Solo mit Chor: „Du liebes Kind“ v. Hartmuß. Danach Weichte und hl. Abendmahl. Hilfsgeistlicher Herold.
- Sonntag,** den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Herold. Gesang: „Zu Bethlehem geboren“ (Mt. 1a der Volkschule). Vorm. 11 Uhr Festkindergottesdienst. Pfarrrer Weidauer.

Wochenamt vom 20.—25. Dezember: Hilfsgeistlicher Herold.

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seeroman von G. Eifer.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein erhabenes Schauspiel bietet jetzt die See. Die Bogen erheben sich mit Brausen mehr und mehr und brechen sich schäumend am Bug des Schiffes, das bald auf dem Rücken einer Welle getragen, den glänzenden Kupferbeschlag seines Rumpfes zeigt, bald im Wogentale niedertaucht im rastlosen Tanz. Schwer stampft das Fahrzeug durch den Wogentwall. „Alle Mann auf,“ erschallt die laute Stimme Ewarfens, das Heulen des Windes und das Tosen der See übertönend. In der Gefahr zeigt sich der alte Kapitän, der es sich sonst gern etwas bequem macht, als waderer Seemann. Die Mannschaft tut wader ihre Pflicht. Der alte Theising stemmt sich mit aller Macht gegen das Ruder, um das Schiff im richtigen Kurs zu halten. Doch der Sturm nimmt zu und wächst zum Orkan aus. Sämtliche Segel müssen geborgen werden, nur das festgeraffte

große Marssegel bietet dem Sturm seine Fläche dar. Die Raen sind alle an den Wind gebracht, soweit es die Banten gestatten. Auf offener See wäre nichts zu fürchten, aber zu nahe ist hier die Küste, und schäumend und brausend bricht sich die Brandung an den vorgelagerten Riffen.

„Wir müssen Anker werfen,“ sagte Ewarfen. „Aber wo, Kapitän?“ fragte Binneweis und sein rotes Gesicht nimmt einen noch finsternen Ausdruck an, als gewöhnlich. „Hier ist es unmöglich, Anker zu werfen. Ja, wenn wir in der Bucht dort jenseits der Riffe wären, — aber wie da durchkommen?“

„So kann uns das leicht zum Verhängnis werden,“ sagt Ewarfen dumpf. „Dieser verdammte Kanal.“ „Kapitän,“ nimmt Henning das Wort, „wenn wir nicht durch die Riffe können, so sollte man versuchen, drüber weg zu kommen.“

„Ihr seid wohl verrückt?“ knurrte Binneweis. „Durchaus nicht, — ich denke, die Bogen tragen uns darüber weg.“

„Versuchen könnte man es immerhin,“ meint Ewarfen nachdenklich.

„Wollt Ihr es mir überlassen, Kapitän?“

„Reinetwegen, — ob wir so oder so umkommen, bleibt sich gleich. Mir tut's nur leid um die Grete.“

Der Alte fuhr sich über die Augen. Henning sah nach dem jungen Mädchen hinüber. Dieses stand noch immer an der Treppe gelehnt. Das schöne Gesicht ist blaß geworden; aber die schlanke Gestalt steht ruhig und aufrecht da, nur das blonde Haar flattert aufgelöst im Sturme.

„Ich will versuchen, das Schiff zu retten,“ flüstert Henning ihr zu.

Sie lächelt wehmütig und nickt ihm zu. Ihre Augen hängen sekundenlang aneinander. Die blaffen Wangen färben sich purpurrot. Grete preßt die Hand auf das klopfende Herz.

Doch es ist jetzt keine Zeit zu längeren Gesprächen. Henning gibt dem alten Theising an Ruder die nötigen Weisungen, stellt die Mannschaft an die Anker und befiehlt ihnen, auf den ersten Wink die Anker fallen zu lassen.

„Der Vursche ist toll,“ knurrte Binneweis. „Laßt ihn,“ sagt Ewarfen, „vielleicht wird das unsere Rettung.“

„Ja, wenn es gelingt,“ brummt der Steuermann. Die Nacht bricht herein. Kein Strahl des Mondes, kein Stern durchschimmert die dichten Wolkenmassen, die den Himmel bedecken. Während heult der Sturm durch die Takelung, donnernd brechen die Bogen sich übereinander, türmen sich am Schiff, ihren weißen Gischt über das Deck schleudernd. Die Balken knarren und die Stangen krachen und zittern. Das Schiff treibt in rasender Eile dem Felsenriff zu, — jetzt ein Stoß, ein Krach, daß das Schiff in allen Fugen erbebt, die Mannschaft hält sich mühsam aufrecht, Geschrei ertönt, — „Ruhe!“ donnert die Stimme des alten Kapitäns über das Deck hin; dann tritt verhältnismäßige Stille ein.

„Seht Ihr dort die dunkle Stelle, Theising?“ fragt Henning den Mann am Ruder.

„Jawohl!“

„Habt Ihr das Schiff noch in der Gewalt?“

„Jawohl!“

„Dort liegt das Riff etwas tiefer, — also darüber müssen wir weg.“

„Ja, Herr,“ entgegnet der Alte und wirft das Ruder herum.

Nach folgt das Schiff dem Ruder. Es lößt, stampft und kracht. Es ist auf ein Riff gestoßen, aber die Bogen gehen hoch. Sie nehmen das Schiff auf ihren Rücken, sie heben und tragen es förmlich, — da, es ist schon wieder flott, nun gleitet es über das zweite Riff hinweg, knarrend und knirschend, genau an der Stelle, die Henning begehrt hat, und befindet sich jetzt in tiefem Wasser. Alles ist zum Ankerwerfen bereit. Henning gibt das Zeichen, die beiden Buganker stürzen in die Tiefe, donnernd rasseln ihnen die schweren eisernen Ketten nach — ein Augenblick höchster Spannung, ha, — die Anker haben gefaßt, — das Schiff steht.

Alle atmen erleichtert auf. Doch die nächste anrollende See schleudert mit Riesengewalt den Bug des Schiffes in die Höhe. Mit klingendem Ton spannen sich die Ketten, — noch halten sie, werden sie auch dem nächsten Anprall widerstehen?

Die beiden Mastanker, — die schwersten des Schiffes, stürzen ebenfalls in die Tiefe.

Wieder kommt die See angebraust, wieder hebt sie den Bug hoch und gewaltsam auf ihren Rücken — furchtbar ist der Stoß, ein klingendes Geräusch, — eine Ankerleite ist wie splitterndes Glas zersprungen, — doch die andern Ketten halten — das Schiff rollt und stampft gewaltig, — aber die nächste See hat schon weniger Kraft, — das Schiff scheint gerettet.

In einigen hundert Meter Entfernung steigt steil und schroff die Felsenküste empor. Wäre das Schiff dorthin geschleudert worden, wäre es rettungslos verloren gewesen.

Auf dem Felsenufer sammeln sich Menschen, die erregt gestikulieren und nach dem Schiffe zeigen. Sie wollen der hart bedrängten Mannschaft zu Hilfe kommen; ein Raketen-Apparat wird herbeigebracht, aber er braucht nicht in Tätigkeit zu treten, die „Nympe“ liegt fest in ihren Anker, die sich in den Meeresgrund eingeböhrt haben.

Der Sturm scheint etwas nachzulassen. Hinter den Riffen wird das Wasser ruhiger, wenn auch draußen die See noch tobt und brüllt wie ein rasendes Ungeheuer, das in Wut geraten, weil ihm seine Beute entschlüpft ist.

Ewarfen tritt auf Henning zu. „Das habt Ihr brav gemacht, Bahnsen,“ sagt er mit leicht bebender Stimme und brückt dem jungen Mann herzhaft die Hand. „Ohne dieses Eingreifen läge vielleicht unser Schiff zerstückelt dort am Felsen, — ich danke Euch!“

„Keine Ursache, Kapitän,“ entgegnete Henning lächelnd.

„Es war kein so großes Kunststück, ich kenne die Stelle, habe hier vor drei Jahren mal Schiffbruch gelitten, so etwas vergißt man nicht wieder. Aber dem alten Theising müssen Sie danken, Kapitän, — ohne sein sicheres Auge und seine feste Hand wären wir nicht durchgekommen.“

„Ja, ich weiß, — mein alter Theising versteht sein Handwerk. Brav, alter Kamerad!“

Er klopfte dem Alten kräftig auf die Schulter. Dieser lächelte.

„Ich fahre seit dreißig Jahren auf dem Salzwasser, Kapitän!“

Binneweis trat heran. „Wenn nur die Anker halten,“ sagte er mit mürrischem Gesicht. „Es ist feistiger Grund.“

„Sie werden schon halten, Steuermann,“ entgegnete Ewarfen. Die See beruhigt sich ja zusehends. Aber Ihr müßt nachschauen, was an der Takelung in Ordnung zu bringen ist.“ Binneweis entfernte sich verbrießlich. „Ich muß Euch noch einmal danken, Bahnsen,“ sagte der Kapitän, indem er die Hand vertraulich auf Hennings Schulter legte.

„Es ist nicht meinnetwegen, und auch nicht des Schiffes wegen, — da tut ja jeder seine Schuldigkeit, — und wenns einmal zum Sterben kommt, na, wir Seelente müssen ja stets darauf gefaßt sein. Ich bin auch alt genug dazu, — aber um mein Mädel hätte es mir leid getan, — sie ist noch so jung und hat noch wenig vom Leben gehabt. Ich wollte gern, sie sollte zu Hause bleiben, aber das Bligmädel war nicht zu halten. He, Grete!, — wo steckst du denn?“

Auch Henning sah sich nach dem jungen Mädchen um, aber es war von seinem Blage verschwunden. „Ihre Tochter wird in die Kajüte gegangen sein,“ sagte Henning.

„Ei, das ist doch sonst ihre Art nicht, wenn der Wind ein wenig bläst, — will doch einmal nachsehen.“

Damit entfernte er sich. Henning ging nach vorn, um der Mannschaft beim Klarmachen des Deckes zu helfen.

3. Kapitel.

Groß, majestätisch, einzig erhaben, liegt du, o Weltmeer, heute vor mir. Laß meine Seele sich an dir laben, Freudig, begeistert vertraue ich dir. Endlose Masse, Wüste voll Leben, Nur in der Ferne vom Himmel begrenzt, Was kann die schwärmende Seele erheben, Wie deine Fläche, sonnenbeglänzt?

Hell und freundlich strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Eine laue Nordostbrise wehte, und mit vollen Segeln eilte die „Nympe“ über die leicht gekräuselten Bogen dahin. Der Kanal war passiert. Hinaus ging es in den endlosen Ozean. Länger und tiefer wurden die Atemzüge des Meeres; freier und leichter atmete auch die Brust, zuversichtlicher schweifte das Auge in die Ferne, denn hier waren keine scharfen, versteckten Klippen mehr zu fürchten; und mochte der Wind auch noch so sehr sausen, die Wellen sich noch so hoch türmen, offene Bahn lag vor dem eilenden Schiffe, da brauchte die „Nympe“ Sturm und Wogendrang nicht zu scheuen. Wie ermattet von den Kämpfen mit dem Sturm der letzten Tage schien der Ozean jetzt ja schlummern. Sein Niesenleib atmete fast unmerklich, die Wellen hoben und senkten sich ganz leise. Geräuschlos und gleichmäßig schaukelte sich die „Nympe“. Alle Segel sind an den Raen entfaltet, um den schwachen Wind aufzunehmen, der kaum die Kraft hat, sie zu fällen.

Es ist Sonnabend nachmittag. Die Reinigung des Schiffes ist vollendet, es gibt für die Mannschaft nicht viel zu tun. Friedliche Stille herrscht auf dem Schiff. Der Kapitän ist in der Kajüte. Der erste Steuermann schläft. Henning hat die Wache. Auf dem Vorderdeck, im Zwischendeck, sitzen und stehen die Matrosen umher in leisem Gespräch. Die Wache hat sich um den Fockmast gelagert. Regungslos steht der alte Theising am Ruder. Allmählich frischt der Wind etwas auf und füllt schmetternd die Segel. Flüchtiger durchschneidet der Kiel die kristallene Flut. Die blauen Wellen spielen tänzelnd am blanken Bug, sie spritzen mutwillig ihren Silberschaum hinauf und lassen ihn im Sonnenglanz in allen Regenbogenfarben spielen. Sie rauschen schmeichelnd an den Seiten dahin, um dann weißschäumend in breiten Kielwasser zu zerfließen. Henning lehnte am Relling des Achterdecks und schaute sinnend in die Weite, gedankenvoll, träumend.

Wie er es liebte, das große, gewaltige Meer! Niemals, das fühlte er, würde er es verlassen können! Stets mit geschwellten Segeln über die geheimnisvolle Tiefe dahinschweben. Hier hemmten keine Schranken den Flug seiner Phantasie, seiner Träume. Grenzenlos dehnte sich vor seinen Blicken das All, grenzenlos wie die Träume seiner Seele, die ihn auf leichten Schwingen forttrugen in das Zauberreich der Liebe.

Er dachte an Grete, die er in den letzten Tagen nur flüchtig gesehen hatte. Es schien ihm fast, als hielt sie sich geflüstertlich von ihm fern; und doch konnte er ihren Blick nicht vergessen, mit dem sie ihn in jener Schreckensnacht angeschaut.

So innig, so zärtlich, so liebevoll! Blöplich sprach eine sanfte Stimme neben ihm: „Weshalb so nachdenklich, Herr Bahnsen?“

Grete stand neben ihm und sah ihn lächelnd an. „Fräulein Ewarfen,“ sagte er mit freudigem Erstaunen, „entschuldigen Sie, ich hörte Sie nicht kommen.“

„Hat nichts zu sagen, Herr Bahnsen. Das schöne Wetter hat mich an Deck gelockt. Da drinnen in der Kajüte ist's nicht zum Aushalten. Mein Vater und Binneweis sitzen da zusammen und erzählen sich ihre Abenteuer. Wer von den beiden mehr zusammenfunkert, weiß ich nicht.“

Sie lächelte fröhlich auf. Gleich wurde sie wieder ernst und fuhr fort: „Ich habe Ihnen noch gar nicht gesagt, wie ich Ihre Tapferkeit und Umsicht neulich bei dem Sturm bewundere.“

„Aber ich bitte Sie, Fräulein Ewarfen. Das war doch gerade kein Kunststück.“

„Aber es gehörte Mut und ein schneller Entschluß dazu. Vielleicht retteten Sie uns dadurch das Leben.“

für die festtage
empfehle:
Rot- und Weißweine
von nur besten Firmen.
Cognac und Rum
in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.
Zigarren, Zigaretten
in Originalpaketen und ausgewogen.
Für die Qualität der angeführten Artikel bürgt die Firma
Drogerie Siegmars
Fernspr. 180. Erich Schulze.